Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 7

Artikel: Der Tod über den Ozean

Autor: Strauss, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DERTOD ÜBER DEN ÖZEAN

Erzählung von Fritz Strauß

Bill Trawler saß mit gekreuzten Beinen in sei-Bill Trawler saß mit gekreuzten Beinen in seinem Schreibtischstuhl zurückgelehnt und hörte
mit halb zugekniffenen Augen auf die erregten
Worte des Russen, der in gemessener Entfernung vor ihm Platz genommen hatte. Kein Muskel zuckte im Raubvogelgesicht des allmächtigen New-Yorker Zeitungsmannes, nur seine
rechte Hand spielte nervös mit einem kleinen
Brieföffner aus Elfenbein. Diese Bewegung war
für alle, die ihn kannten, das Zeichen, daß er
die gewährte Unterredung abzubrechen wünschte.
Fedor Nikolajewiisch kannte fin nicht und die gewährte Unterredung abzubrechen wünschte. Fedor Nikolajewisch kannte fihn nicht und sprach unbeirrt weiter. Da ließ Bill Trawler den Brietöffner auf den Schreibtisch fallen und unterbrach seinen Besucher, sachlich und mit einem Anflug von Ablehnung: «Wenn ich Sie richtig verstanden habe, Herr — wie war doch gleich Ihr Name?

Der Russe richtete sich peinlich berührt und bafrendet in die Kibn das schmale blasse Ge.

befremdet in die Höhe, das schmale, blasse Ge-sicht von der Röte des Unwillens überglüht. Aber er beherrschte sich und erwiderte kühl und die einzelnen Silben scharf betonend: Graf

und die einzeinen Stoen schaft betonena: Graf Fedor Planskoy.» Trawler zog halb mißbilligend, halb erstaunt die Augendeckel hoch. «Wenn ich Sie richtig verstanden habe, Herr Graf, glauben Sie Anlaß zu einer Klage über meine Zeitungsnotiz zu ha-ben, die sich mit ihrem ersten Vortrag beschäftigte

«Allerdings, Mr. Trawler, und ich sehe mich genötigt, an Sie das Ersuchen zu stellen, Ihre zweifellos durch eine mir unbekannte Voreinge-nommenheit bestimmte Ansicht zu korrigieren.» «Mit welchem Recht?»

«Mit welchem Recht?»
«Mit dem Recht des ernsten Forschers, der seiner Mitwelt die letzten Ergebnisse langjährigen Studiums zu übermitteln gedenkt und der sich dagegen verwahren muß, daß man ihn daran hindert, ehe überhaupt ein abschließendes Urteil möglich ist.»
«Habe ich Sie gehindert, Herr Graf?»
«Gehindert?» Der Russe schaute verächtlich. «Sie haben mich unmöglich gemacht, zum Charlatan gebrandmarkt. Ich mußte gestern abend meinen zweiten Vortrag absagen, weil ich keinen Wert darauf lege, vor einem fast leeren Saal zu sprechen.»

zu sprechen.» Bill Trawler schien in seinem Stuhl erstarrt

Bill Trawler schien in seinem Stuhl erstarrt zu sein.

«Ihr Werk, mein Herr!» fuhr der Russe fort.

«Kennen Sie jene ungeheuren Mächte, die ich mit Fernsuggestion bezeichnete, und deren Heimat Indien ist, wo ich zehn Jahre lebte? Kennen Sie die furchtbare Gefahr, die der menschlichen Gesellschaft droht, wenn sich, wie es tatsächlich schon vereinzelt der Fall gewesen ist, das Verbrechen dieser unheimlichsten aller Naturkräfte bedien!? Kemnen Sie die Gegenkräfte, die diese Mächte meistern? Nein! Niemand kennt sie in ganz Amerika und in ganz Europa außer mir. Was ich behaupte, pflege ich auch zu beweisen. Sie haben mich daran gehindert. Ich bin bereit, Ihnen jeden gewünschien Aufschluß zu erteilen, aber ich fordere in der heutigen Abendausgabe Ihrer Presse eine dementsprechende Korrektur.» chende Korrektur.»

chende Korrektur.>
Bill Trawler stand langsam auf und maß die schlanke hohe Gestalt des Russen mit eisigem Blick: «Herr Graf, Sie haben sich in der Adresse geirrt. Ich pflege meine Ansichten nicht wie ein Hemd zu wechseln.>
Der Russe verlor einen Augenblick die Beherrschung und stampfte mit dem Fuß auf den Boden. «Zum Teufel mit Threr Privatansicht. Ich lehne mich nur dagegen auf, daß man sie durch Ihre Presse gewaltsam dem New-Yorker Publikum aufoktroyiert, ehe man dazu ein Recht Publikum aufoktroyiert, ehe man dazu ein Recht

Ohne ein Wort der Erwiderung setzte sieh der Amerikaner an seinen Schreibtisch und blätterte in einer Zeitung. Nach einer Weile wandte er den Kopf dem Russen zu, der unbeweglich vor ihm stand. «Mein Herr, die Türe befindet sieh in Ihrem Rücken oder wünschen Sie die Beglei-

tung meines Dieners?>
Da flammte die Wildheit seiner Rasse in Fedor Nikolajewitsch hoch, wütend stürzte er auf den allmächtigen Zeitungsbeherrscher los und umkrallte seine Schulter mit eisernem Griff:
«Du spielst mit Menschenleben, Hund! Aber nicht ungestraft, bei meiner Ehre, nicht unge-

Und ehe sich der Amerikaner bewußt wurde, wie ihm geschah, hatte Fedor Nikolajewitsch hinter sich die Türe ins Schloss geworfen. —

Weitab vom sinnverwirrenden Lärm der Welt-Weitab von sinnverwirrenden Lärm der Weit-stadt, inmiten eines alten Parkes liegt eine prunkvolle Villa. Auf dem Dach glänzt Mon-denschein wie fürsich gefallener Schnee und fließt über die ganze Seiteutront des Hauses, dann und wann im gewölbten Gias der dunklen Fenster

verloren aufschimmernd. Nur im ersten Stock vertoren attenmenten.

blitzt im Spalt der Gardinen ein Lichtschein.

Das Arbeitszimmer im Junggesellenheim des großen Kritikers. Er sitzt an seinem Schreibtisch und liest, sofern man das mechanische Ueberfliegen der Sätze, wobei nur vereinzelte Bruchstücke flüchtig vom Gehirn verarbeitet werden, als Lesen bezeichnet bezeichnen kann. werden, als Lesen bezeichnet bezeichnen kann. Bill Trawler ist sich der störenden Unfruchtbarkeit dieses Zustandes voll bewußt und sucht sich durch wiederholte Anläufe zur schärfsten Konzentration dagegen zu wehren. Aber seine Versuche scheitern an der Hartnäckigkeit seines eigenwilligen Geistes, der sich nach jeder Zwangsmaßnahme nur noch stärker von der Kaum hörbar gleitet die Türe in den Angeln und

Kaun hörbar gleitet die Türe in den Angeln und in ihrem Rahmen steht: Fedor Planskoy.

Dem Pressefürst strömt das Blut zum Herzen zurück, aschfahl und unfähig, ein Wort zu formen, knickt er in seinem Stull zusammen. Verbindlich lächelnd tritt der Russe näher: «Mein Besuch scheint Sie merkwürdig zu überraschen. Ich habe Ihnen doch meine Karte geschickt. Sie liegt noch vor Ihnen.»

Beim Klang der menschlichen Stimme weicht der Bann, den der jähe Schrecken um Trawler geschlagen. Er faßt sich im Nu und fühlt sich wieder ganz als Herr der Lage. Ruckartig schnellt er sich empor, während die Zornesader auf seiner Stirne anschwillt: «Sie wagen es,

blitzschnell die Platte leer. Bücher, Blätter, Briefe wirbeln nach allen Seiten auseinander, Bleistifte, Federhalter, Photographien flitzen da-

Bleistifte, Federhalter, Photographien flitzen dazwischen, das Tintenfaß springt in einem Salto mortale auf den Boden und ergießt seinen Inhalt über einen wundervollen Buchara.

In maßloser Erbitterung stürzt sich Trawler auf Feder Nikolajewitsch — und prallt von dessen Blick getroffen zurück, wie ein Vogel von einer Glasscheibe. Eine Sekunde lang wankt er betäubt und hält sich an der Kante des Schreibtsche fert. Der fühlt ge die leidete Erbihung. betäubt und hält sich an der Kante des Schreibtisches fest. Da fühlt er die leichte Erhöhung der unsichtbar unter der Platte angebrachten elektrischen Glocke zum Dienerzimmer. Das bringt ihn mit einem Schlag zum Bewußtsein. Heftig drückt er mehrere Male auf den Knopt. Und atmet auf. Der Russe hat nichts gemerkt. Oder doch? Um seine Mundwinkel zuckt ein zynisches Lächein. Nein, er hat nichts gemerkt. Wie wenn nichts geschehen wäre, zieht er sich einen Stuhl heran und setzt sich mit dem Rütken gegen die Türe. «Wollen Sie nicht auch Platz nehmen, Mr. Trawier? Es plaudert sich angenehmer.»

angenehmer.»

Der Amerikaner verharrt regungslos wie eine Statue in seiner Stellung und verzieht keine Miene. Er hat den Kampf mit diesem grauenhaf-Mene. Er nat den Kampi int diesen gattennie ten Gegner aufgegeben und lauscht mit halbge-schlossenen Augen fieberhaft auf das Erschei-nen Sams. Fedor Nikolajewitsch zündet sich eine Zigarette an und zieht den Rauch genießerisch in die Lunge.

Sie sind sehr unhöflich, Mr. Trawler, gegen

Ihren Gast. In meiner Heimat wäre ein solches Gebaren ganz unmöglich. Wirklich, Mr. Traw-ler, ganz unmöglich. Ich bedaure das außer-ordentlich. Es hätte mir einen unbeschreiblichen Genuß bereitet, von einem so prominenten Kenner der okkulten Wissenschaften Näheres über dieses Thema zu erfahren. Haben Sie wirklich gar keine Lust?

gar keine Lust?

Bill Trawler gleicht nach wie vor einer Statue. Aber seine Pulse fliegen, und das Herz
hämmert ihm bis zum Halse herauf. Wo nur
Sam so lange bleibt! In verzweifelter Langsamkeit siechen die Sekunden dahin und jede einzelne wird zur Ewigkeit. Eine fürchterliche Ahnung beschleicht ihn, die unheimliche Macht des
Russen könnte bis zum Dienerzimmer reichen. Noch einmal preßt er den Finger auf den Klingelknopf und wartet mit verhaltenem Atem.
Nichts — nichts!

gelknopf und wartet mit verhaltenem Atem. Nichts — nichts!

«Wäre ich so unhöflich wie Sie, Mr. Trawler, dann würde ich Sie zum Sprechen zwingen. So muß ich mir eine andere Unterhaltung suchen. Mit diesen Worten erhebt sich Fedor Nikolajewitsch und schaut dem Amerikaner scharf ins Gesicht. Der wendet schneil den Kopf und sucht den Blick zu fliehen. Umsonst! Schrittweise, jeden Schritt durch eine lange Pause betonend, schiebt sich der Russe an fin heran. Mit dem letzten Aufgebot der Kräfte kämpft Trawler gegen dessen magische Gewalt. Ein jähes Zittern schüttelt seinen Körper, die Nägel drücken sich ins Holz der Schreibtischipalte. Schon spiftr er den Atemhauch seines Peinigers auf der Wange, reißt sich noch einmal zusammen und stößt einen angstgequälten Ruf aus «Hilfel» Da wird die Tür aufgerissen. In einem Riesensatz stürmt der Neger ins Zimmer. Der Russe fliegt ihm entigegen. Mitten im Raum prallen sie aufeinander. Arme verschlingen sich um Brust und Huften, Köpfe stemmen sich gegeneinander. Wie Halme im Sturm schwanken die Körper und der Teppich bauscht sich unter trampelnden Schritten. Der Neger ist der Stärkere. Er zwängt den rechten Unterarm zwischen. Sich und seinen Gegner und sucht ihn auf den Boden zu drücken. Fedor Nikolajewitsch biegt sich wie eine Gerte. Sein Kopf hängt rücklings in der Lutt. Bitzschnell faßt die Hand des Negers nach dem freien Hals. Aber der Russes gleit-Boden zu drücken. Fedor Nikolajewitsch biegt sich wie eine Gerte. Sein Kopf hängt rücklings in der Luft. Blitzschnell faßt die Hand des Negers nach dem freien Hals. Aber der Russe gleitet wie ein Aal am Körper des Negers herunter und schlägt ihm die Faust in die Kniekehle, daß er zusammenkniekt. Dann packt er ihn um die Hüfte, dreht ihn im Kreise herum, hebt ihn hoch und schleudert ihn mit übermenschlicher Kraft gegen die Wand. Ohne einen Laut von sieh zu geben, fällt der Neger leblos zur Erde. Im selben Augenblick kracht ein Schuß aus Trawlers Browning. Ein zweiter folgt, ein dritter. Schlag auf Schlag jagen die Geschosse aus dem Lauf. Fedor Nikolajewitsch, dem sie gelten, steht ruhig über Sam gebeugt. Nach dem fünften Schuß richtet er sich plötzlich auf. Sein Gesicht ist zu einer gespensterhaften Fratze verzert. Die Waffe entfällt Trawlers Hand und wie von Furien gepeitscht, rast er in wilder Flucht davon. Der Russe hinterher. Vom Arbeitszimmer in den Salon, durch den Flur, die Treppe hinab ins Erdgeschoß, über die Dienertreppe wieden hinauf bis zum Speicher. Von dort gibt es keit

HEINRICH PESTALOZZI

Wirklichkeit loslöst. Eine prickelnde Unruhe bemächtigt sich Bill Trawlers, das Blut in seinen Adern beginnt zilternd aufzuwallen und es ist ihm, als vermengte er sich leise rauschend mit dem Weben der abgründigen, nächtlichen Stille um ihn. Immer häufiger streicht er sich mit beiden Händen durch die Haare. Plötzlich schiebt er das Buch weg, öffnet die mittlere Schreibtischschublade und greift mit seltsamer Sicherheit aus dem Durcheinander von Papieren eine Visitenkarte heraus. Aufmerksam betrachtet er lange die lithographierten Schriftzüge: Graf Fedor Planskoy... und legt kopfschüttelnd das dinne Blatt vor sich hin. Niemehr seit jenem Auffritt vor etwa drei Wochen hat er an diesen verrückten Russen gedacht und heute ist es gerade so, als verfolge ihn auf Schritt und Tritt die Erinnerung an den Menschen. Ach wast Man lebt in einer zu tollen Hetze. Das geht auf die Nerven. Er entnimmt einer neben ihm stehenden Kiste eine Zigarre und steckt sie bedächtig in Brand. Da klopft es heftig an der Türe. Trawler zuckt zusammen: um diese Zeit Besuch? Das ist ja Wahnsinn—und ärgert sich im gleichen Augenblick über seine alberne Schreckhaftigkeit. Besuche gehen nicht durch verseklossene Türen und Einbrecher pflegen nicht anzuklopfen. Es ist natürlich wieder Sam, der Esel, und meldet einen vergesnicht durch versenissener ureit und "Indie-cher pflegen nicht anzuklopfen. Es ist natürlich wieder Sam, der Esel, und meldet einen verges-senen Auftrag. Schon klopft er zum zweiten Male. «Herein!» brüllt Trawier ungehalten.

mich mitten in der Nacht zu überfallen. Das ist die Art eines Verbrechers. Verlassen Sie mein Haus, sofort! Oder ich werde Sie wie einen Verbrecher behandeln.

Vom Munde des Russen verschwindet das Lächeln, sein Gesicht verhärtet sich zu unerbittlicher Strenge und verliert alles Menschliche. Es ist anzusehen wie eine leblose weiße Marmorbiiste, aus der zwei dunkle, unheimliche Sterne funkeln; die Augen. Selzen Sie sich, Mr. funkeln: die Augen. «Setzen Sie sich, Mr.

Der Amerikaner folgt willenlos bezwungen dem Befehl. Fedor Nikolajewitsch wirft einen flüchtigen Blick auf den Schreibtisch und lä-chelt verbindlich. «Sie gestatten wohl!» Er nimmt einen Stoß loser Manuskripte und blättert flücheinen Stoß loser Manuskripte und blättert flüchtig darin. «... Lilian Worth gastiert in der Metropolitan Oper — Professor Barreaut spricht über Telepathie — der Abgeordnete Macwell über Klassenunterschiede — Gedanken über die Antialkoholbewegung — die Methode Coués — Sie schreiben zu viel, Mr. Trawler. Das ist gefährlich für einen Mann, dessen Worte man als Evangelium betrachtet. Ein Federstrich von Ihnen krönt und kreuzigt. Sie spielen mit den Menschen, wie die Katze mit der Maus, wenn es Ihnen beliebt. Das ist ein Verbrechen, Mr. Trawlerl> Und mit einer lässigen Selbstverständlichkeit wirft der Graf das Manuskriptbundel ins Zimmer hinein. Dann wischt er mit beiden Händen wild über den Schreibtisch und fegt

zurück mehr. Aber der Verfolger poltert noch auf der Treppe. Sinnlos vor Angst rennt Traw-ler auf ein kleines Fenster zu und klettert aufs ler auf ein kleines Fenster zu und klettert aufs Dach. Es ist verhältnismäßig flach und wenn es gelingt, unbemerkt das Fenster auf der gegenüberliegenden Seite zu erreichen, ist er gerettet. Ziegel brechen unter seinen hastigen Füßen, immer häufiger droht er zu fallen. Aber er achtet nicht der Gefahr. Schon ist die Ecke erreicht der Weg hinter ihm ist noch frei — er hält sich am Blitzableiter fest und gewinnt die andere Seite des Hausdaches. Und sinkt in die Knie. Der Russe? Hochaufgerichtet ragt er vor ihm. Trawler filmmert es vor den Augen, er greift haltlos mit beiden Armen ins Leere, schwankt — und stürzt mit einem gellenden Schrei in die Tiefe.

Am nächsten Vormittag werden in allen Stra-ßen New Yorks Extrablätter verteilt, des Inhal-

Kill Trawler †.

Mitten aus seinem arbeitsreichen Leben heraus hat der Tod einen unserer größten Männer geholt. Als heute morgen gegen sieben Uhr der Diener Bill Trawlers das Arbeitszimmer seines Herrn beirat, fand er ihn tot am Schreibtissch sitzen. Vor ihm lag ein aufgeschlagenes Buch, über dessen Lektüre ihn allem Anscheine nach der Tod abberufen hat. Die Aerzte konstatierten einen Herzschlag. In der rechten Hand hielt Bill Trawler eine zerknitterte Visitenkarte des ten einen Herzschag. In der rechten Hand hieft Bill Trawler eine zerknitterte Visitenkarte des Grafen Fedor Planskoy. Sie diente wohl als Lesezeichen. Daß der Russe, dessen mißglücktes Auftreten noch in der Erinnerung manchen New-Yorkers sein dürfte, trotz der verschiedentlich auftauchenden, abenteuerlichsten Gerüchte nicht das Geringste mit dem traurigen Fall zu tun hat, erübrigt sich zu erwähnen. Graf Planskoy ist drei Tage nach seinem zweiten Vortrag mit der Teutonia nach Deutschland gefahren und befindet sich laut Kabelbericht unseres dortigen Vertreters seit acht Tagen in Berlin.>

DIEBUNTEWELT

Die Rekordwut

Es finden sich immer Leute, die ihren Ehrgeiz darein setzen, möglichst eigenartige Rekorde zu erringen, selbst wenn diese nicht den geringsten Wert haben. So schlug vor kurzem ein italieni-scher Tanzmeister, Alfredo Fernando, sämt-liche Tanzrekorde dadurch, daß er 130 Stunden

ununterbrochen tanzte.

Auch ein Wettrennen, das im Eiffelturm abgehalten wurde, ist noch nicht lange her. Es

große Wagenräder, deren jedes 4 Fuß und 10 Zoll hoch war, von Portsmouth nach Newcastle und zurück, das ist eine Gesamt strecke von etwa 1200 Kilometern.
Ein Oesterreicher, namens Anton
Hanslin, hat in 250 Tagen 11,000

Kilometer zurückgelegt und gleichzeitig seine Frau und sein Kind auf einem Handkarren hinter sich hergezogen. Ein Fußgänger aus der Landschaft Lancashire, Hugh Sloane, ging in 1000 Stunden, und zwar täglich 10 Stunden, 3500 Kilo-meter und legte somit in jeder Stunde 3½ Kilometer zurück. Daß Briefträger große Strecken zurücklegen müssen, ist bekannt. So hat ein englisches Blatt ausgerechnet, daß der Landbriefträger



Prachtexemplar einer blau-weißen deutschen Dogge

Thomas Phipps während seiner 48 Dienstjahre insgesamt 650,000 Kilometer gelaufen ist.

Amerikanische Schiffszeitungen

Von der «Chicago Tribune» ist ein neues journalistisches Unternehmen in die Wege ge-leitet worden. Nachdem die «Tribune» drei Jahre an der Idee gearbeitet hat, versorgt sie jetzt etwa hundert Schiffe mit ihrem täglichen Jahre an der Idee gearbeitet hat, versorgt sie jetzt etwa hundert Schiffe mit ihrem täglichen Nachrichtendienst. Gleichzeitig werden den Schiffen auch fertige Zeitungsvordrucke geliefert. Die Zeitungen auf diesen Schiffen werden täglich herausgegeben, und jede Ausgabe enthält 8 bis 20 Seiten. Die Anzahl von Seiten ist abhängig zu einem Teil von dem Umfang der Anzeigen, sodann von der Größe des Schiffes und der Anzahl der Passagiere, als weiterer Punkt kommen die Druck- und Satzmöglichkeiten in Frage. Einige Schiffe sind mit Setzmaschinen und Zylinderpressen ausgestattet, besonders die großen, die zahlreiche Passagiere an Bord haben und bei denen die Schiffsraten hohe sind. Auf diesen Schiffen erscheinen Zeitungen bis zu 20 Seiten stark, wobei 2–8 Seiten an Bord gedruckt werden. Die restlichen Seiten enthalten interessanten Stoff aller Art, der in Form von Vordrucken von der «Tribune» geliefert wird. Für die Seiten, die an Bord gedruckt werden. Die restlichen Seiten enthalten interessanten Stoff aller Art, der in Form von Vordrucken von der «Tribune» geliefert wird. Für die Seiten, die an Bord gedruckt werden, besteht nach dem «Allgemeinen Anzeiger für Drukkereien» ein Radio-Nachrichtendienst der «Tribune», die alle wichtigen Ereignisse in der Welt, Börsenberichte, Sportberichte usw. dem «Schiffsereignisse und gesellschaftlichen Vorgänge gebührend in Berücksichtigung gezogen. Beamte von Schiffshartslinien erklären, daß die Qualität der Schiffszeitungen ein Faktor für die Heranziehung des Passagierverkehrs geworden ist.

Das Volksgetränk der Kulis

Das Volksgetränk der Kulis
(Aus Madras wird berichtet, daß unter den Kulis
in gans Südostasien die Trinkgewohnheiten
im letzten Jahr außerordentlich rasche Fortschritte gemacht haben. Das populäre Getränk
jener Gegend ist noch immer gegorener Palmewein, und es ist immer mehr üblich geworden,
in den großen Plantagen besondere Palmenanpflanzungen zu reservieren, die ausschließlich
das Getränk für die arbeitenden Kulis zu liefern
haben. Die Tagesarbeit beginnt dann in der Regel mit dem Anzapfen der Palmen und dem Abfüllen des Saftes in Ochsenhäute, in denen er
bis zum Abend gärt. Viele Kulis verbrauchen
von ihrem durchschnittlichen Tagelohn von
2 Schill. 3 d nicht weniger als 1½ Schill. für
Palmwein.

Wenn Sie lächeln!

webinmeender Weiß wiederzugeben.

DIE Zähne sind ge-Grundsätzen hergestellt wöhnlich nicht von sind, haben sich als Hausausmißfarben, son-dern in den meisten Fäll dieses Films erwiesen. Ien ist die Ursache da-Jetzt aber gibt es eine Zähnen bildet und durch die eigens zum Entfernen Zähnen bildet und durch des Films erzeugt ist und entstellende Flecke, die wegen ihrer großen Er-aus Speisen, Tabak usw. stammen, eindunkles, unsaumeren Aussehen erstellen werden der Versuch darfte werden der Versuch darfte werden der Versuch darfte werden der Versuch darfte verschaffen Sie sich welche nach veralteten noch heute eine Tube.

Pepsadent



Schönheit voll bewußt ist

mens Hayes, rollte zwei



Institut "Atheneum" Neuveville

Burger Söhne - Burg (Aargau) aus dem Nuxo-Werk

Milde Cigarillos

Havana-Pony

Fort mit Korkstiefeln

Nach der Grippe sind Schwächezusfände.

Appetitlesigkeit und Middgkeit unangenehme Folge-erscheinungen, welche nicht vernachlässigt werden durfen, sofern man Wert darvarl legt, möglichst rasch wieder in den Vollbesitz der Arbeitskraft zu kom-men. Der heutige sehwere Existenzkampf erfordert energische und leistungsfähige Menschen, die allen Anforderungen gewachen sind. Wie sicht es nun mit Ihnen? Sind auch Sie müde, schwach und ener-gielos? Fühlen Sie sich event, gelsitz und körper-lich überanstrengt? Wenn ja, dann raten wir Ihnen, nicht duffach irgendein sogenanntes Stärkungsmitted

zu gebrauchen, welches nur momentan die Nerven aufpeitseht. Sie müssen ein wirkliches Kräftigungsprodukt verwenden, das Ihnen den Impuls zu neuen Taten gibt und die Widerstandskraft des Organismus erhöht; darum greifen Sie heute nech zum Produkt «Gyrsano», das in Kurpackungen zu Fr. 4.50 und Fr. 4.— beim Reformhaus J. Gyr-Niederer in Gais erhältlich ist. Dieses gesetzlich geschützte, äußerst wohlschmeckende Naturmittel bringt Ihnen die Erfällung Ihrer Winsche; es ist ein Jungbrunnen allerersten Ranges.

ang infer wanscuet; es ist ein Jungorunnen auer-ersten Ranges.

Ralls es linen aber mehr darum zu tun ist, Ver-daumgssehwäche, Appetitmangel und ähnliche Sto-ram zu ich eben, so wird linen der aus edelsten Pflasen zu der der der der der der der der der Pflasen zu der der der der der der der der der Fläsen der der der der der der der der der kennungen beweisen am besten die Gitte dieses Mit-tels für Anregung der Eßiust und Kräftigung. Man

verlange aber ausdrücklich nur Kräuterwein «Blütengold».

Solite jemand von Husten und katarrhalischen Solite jemand von Husten und katarrhalischen Zuständen geplagt sein, so zögere man nicht, den ausgezeichnet bewährten, aus Kräutern fahrzierten Husten-Extrakt «Pleuromel» bei der Firma J. Gyr-Niederer in Gals zu bestellen, (Kurdosia zu Fr. 4,50) Die Erfolge sind überraschend gut.

Der von gleicher Firma hergestellte Wacholdersaft «Plantosan» (große Kurflasche zu Fr. 6,50) befreit den Organismus von verhockten Selbestgiffen, er reinigt das Blut. Die im Körper durch den Stoffweisel ausgesammelten unverbrauchten Rückstände Können.

So wie man einen Feind von allen Seiten um.

können.
So wie man einen Feind von allen Seiten um-zingelt, um ihn zu besiegen, so sollte man bei Krank-heiten nicht unr für innerliche, sondern auch äußer-liche Anwendungen bedacht sein, um gründliche Ar-

beit zu leisten. Es spielten nun seit jeher die Pflanzenole bei der Hautpflege eine große Rolle. Man anerkannte immer die staunenswerte Wirkung gewisser Kratuerole bei Ermüdungszuständen, Gicht, weisser Kratuerole eine Ermüdungszuständen, Gicht, kältungen usw. Aber auch die heutige Wissenschaft weiß die Pflanzenole wieder wohl zu schätzen und sollte daher niemand versäumen, im Bedarfsfalle zum gesetzlich geschützten Kräuteröl «Gyrphytol» (Flaschen zu Fr. 3.— und 5.50) Zuflucht zu nehmen. Man wird über die guten Erfahrungen mit diesem und allen Produkten aus dem Kräuterhaus J. Gyr-Niederer in Gais bennes erfreut sein, wie die vielen tautbis dato schon ihre größte Zufriedenheit bekundeten Ueberzeugen Sie sich blitte selbst von der Güte der obigen Naturmittel, die auch in medizinischen Kreisen begeisterten Anklang gefunden haben. Prüfet alles, das Beste behaltet!